



Löschblatt



**Wieder stark im Einsatz: Die Jahresbilanz der Feuerwehr
Feuerwehr hochprofessionell: Interview mit Innensenator Ahlhaus
Fitness: Tipps von der AG Gesundheitsmanagement und Sport
Internationaler Austausch: Ein Jahr nach Toronto**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,



seit dem 1. Oktober 2008 bin ich als Abteilungsleiter von F02 verantwortlich für den Einsatzdienst und freue mich sehr, Sie erstmalig von dieser Stelle aus begrüßen zu dürfen. Zurückblickend auf das Jahr 2008 erfüllt es mich mit Stolz feststellen zu können, dass insgesamt 228.515 Einsätze professionell von Ihnen bewältigt wurden. Imposante

Zahlen, da die Steigerung zum Vorjahr über sieben Prozent beträgt. Dafür möchte ich mich sehr bei Ihnen bedanken und zudem die Schwerpunkte des Einsatzdienstes der nächsten zwei Jahre aufzeigen.

Es freut mich sehr, dass es dem Amtsleiter, der Behördeleitung und den politisch Verantwortlichen gelungen ist, trotz der schwierigen Finanzlage für die Feuerwehr 40 neue Stellen im feuerwehrtechnischen Dienst, vier Stellen beim Kampfmittelräumdienst sowie zwölf Löschfahrzeuge für die Freiwillige Feuerwehr zu gewinnen. Ein bedeutender Schritt, um die Personalstruktur zu verbessern. Daneben möchte ich jedoch auch auf die fachliche Arbeit des Einsatzdienstes hinweisen. Unter qualitativen Aspekten ist es bemerkenswert, dass bis Mitte 2009 alle FuRW eine realistische Brandbekämpfungsübung in unterirdischen Anlagen durchführen, um die einsatztaktischen Abläufe für diese schwierigen Einsatzlagen real zu trainieren. In Bezug auf die Qualität ist dies ein absolutes Novum bei der Feuerwehr Hamburg!

Weitere Schwerpunktthemen für den Einsatzdienst in den Jahren 2009 und 2010 werden sein:

- Konkrete Ausgestaltung der Qualitätsoffensive im Einsatzdienst,
- Beginn des Projektes Betriebliches Gesundheitsmanagement mit umfassender Beteiligung des Einsatzdienstes,
- Neubau der Feuerwehreinsatzleitung,
- Vorbereitung der Strukturuntersuchung,
- Beginn der Beschaffung von 41 HLF sowie vier Drehleitern in einem mehrjährigen Zyklus,
- Optimierung der Organisation der Rettungsleitstelle,
- Novellierung des Feuerwehrgesetzes und der WerkfeuerwehrVO,
- Bauliche Ertüchtigungen der FuRW 12 und 34 sowie des Feuerwehrhauses der FF Bergstedt,
- Einführung des Digitalfunks.

Hieraus wird deutlich erkennbar, dass der Einsatzdienst für zukünftige Aufgaben nachhaltig gestärkt wird. Zugleich bedeutet dies für Sie, dass die Bedingungen den gestiegenen Anforderungen in Ihrem direkten Arbeitsumfeld angepasst werden. Damit ist ein wichtiger Schritt geschafft.

Ich freue mich sehr, mit Ihnen die Zukunft der Feuerwehr Hamburg weiter zu gestalten. *Ihr Stephan Wenderoth*

Inhalt

MELDUNGEN	04
Kaffee und Carlo • 3.000 Teddybären • Fairplay an der Sternschanze	
WIEDER STARK IM EINSATZ	06
Gefordert wie nie zuvor – die Jahresbilanz der Hamburger Feuerwehr	
„FEUERWEHR ARBEITET HOCHPROFESSIONELL“	08
Interview mit Innensenator Christoph Ahlhaus	
AUSSPANNEN AUF DEM LAND	09
Die Notgemeinschaft der Feuerwehr bietet Ferienhaus in Gudow	
FIT FÜR DEN FEUERWEHREINSATZ	10
Tipps von der AG Gesundheitsmanagement und Sport	
TECHNIK	12
Hydraulische Rettungsgeräte • Retarder • IT-Migration	
GEHT NICHT, GIBT'S NICHT	14
Die Spezialkomponenten Technische Hilfeleistung der FF Eppendorf und Warwisch	
ERFINDERGEIST IM DIGITALFUNK	16
NOTFALLMEDIZIN AN DER AK HARBURG	17
FEUERWACHE IM LANDHAUS	18
Die Geschichte der alten Feuerwache 11	
LASS KRACHEN ... ODER NICHT	20
Motorrad-Sicherheitstraining an der LFS	
DAS NEUESTE GERICHT • GEWINNSPIEL	21
ZWISCHEN HAMBURG UND TORONTO	22
Internationaler Austausch zweier Feuerwehrleute	
AUS ALLER WELT	24
Kurzes und Kurioses aus anderen Wachen	
INTERN Personalien • Termine	26

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Feuerwehr Hamburg, Westphalensweg 1, 20099 Hamburg
VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT Peter Braun
REDAKTION Martin Kupper, Oliver von Studnitz mit der 37. LagD: Stephan Collmann, Fabian Haedge, Sven Mähl, Thorsten Mardt, Jürgen Schmidt, Tim Sufin
 Telefon 040.428512202, Fax 040.428512209
 E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de
PRODUKTION + ANZEIGEN thomssen.communications Kollaustraße 122, 22453 Hamburg, Telefon 040.58916950, Fax 040.58916951, E-Mail: info@thomssen.com
 Gerhard Thomssen, Christian Koch, Detlef Schlottmann
LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer
DRUCK Bahruth Druck & Medien GmbH
ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr
AUFLAGE 5.000



Das Pensionärstreffen der Feuerwehr in St. Petri: Durch das Programm führte Carlo von Tiedemann

Kaffee, Carlo und 1.000 Besucher

AM 18. DEZEMBER 2008 FAND in der Hauptkirche St. Petri das siebte Feuerwehr-Pensionärstreffen statt. Pensionäre und deren Familien fanden bei Kaffee, Kuchen und Klönschnack zusammen, erzählten von alten Zeiten, tauschten sich mit ihren Kollegen von einst aber auch über aktuelle Themen aus. „Für uns war es einfach schön zu sehen, wie diese Veranstaltung angenommen wird“, so die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von F013, die, wie die letzten Jahre, diese Zusammenkunft organisierten und dabei rund 140 Liter Kaffee und 1.400 Stücke Kuchen servierten. Auch die 750 Kaffeebecher, die bereits als begehrte Sammelobjekte gelten, gingen schnell über die Tee- und Kaffeetheke. Vor weihnachtlicher Kulisse richteten Hauptpastor Christoph Störmer, Staatsrat Dr. Stefan Schulz, Feuerwehrpastorin Erneli Martens, die Veranstalter mit Rolf Bauer und natürlich der OBD Klaus Maurer Grußworte an die Gäste. Für die musikalische Unterhaltung sorgte der Operettenchor Hamburg. Ein begeisterter Carlo von Tiedemann führte in seiner unverkennbaren Art durch das Programm. Schon bald setzt sich das Personalreferat F013 wieder zusammen, um das achte Treffen zu planen. Wer helfen möchte, ist natürlich herzlich willkommen.



Vollbrand im Zimmer: An der neuen ZBA können Löschtechniken trainiert werden

Brandbekämpfung an der ZBA

ZBA WAS IST DAS? Ganz einfach – die neue Zimmerbrandanlage der LFS. Die Idee dazu entstand 2007 bei einer Fortbildung an der Swedish Rescue Services Agency. Die Anlage besteht aus zwei 20 Ft. Containern, die durch eine Tür miteinander verbunden sind. Sobald die Tür geöffnet wird, setzt ein Gasbrenner den dahinter liegenden Raum in Vollbrand. Der Lehrgangsteilnehmer hat jetzt die Möglichkeit, mit seinem Hohlstrahlrohr das Feuer mit drei verschiedenen Löschtechniken zu bekämpfen. Mit dem Impulslöschverfahren, der indirekten Brandbekämpfung und der sogenannten Pinseltechnik. Bei der Premiere während des Symposiums Fire and Technics waren alle Teilnehmer von der ZBA sehr beeindruckt. Die Anlage wird in die Ausbildung für die LamD und den Wachausbilder Brandschutz eingepflegt. Weiterhin können die Wachen in ihren Freistellungen die Anlage nutzen. Da sie mit drei Ausbildern betrieben werden muss, benötigt der Fachbereich F0521 einen Vorlauf von mindestens drei Wochen.



3.000 Teddybären gespendet

Der Rettungsdienst der Feuerwehr hat 3.000 Teddybären als Trostspender für verunglückte Kinder erhalten. Innensenator Christoph Ahlhaus (Mitte) und Feuerwehr-Chef Klaus Maurer (rechts) nahmen die Spende von Unilever-Chairman Henning Rehder auf dem Gelände der Landesfeuerwehrschule entgegen. Die Teddies werden ständiger Begleiter auf allen Rettungswagen und sollen Kinder bei Einsätzen trösten und auf andere Gedanken bringen. Auch wenn es oft nur kleine Blessuren sind – für Kinder ist ein Unfall immer mit einem gehörigen Schrecken verbunden. „Selbstverständlich kann ein Kuscheltier keine Verletzungen heilen, aber manchmal bringt so ein kleiner Gefährte den nötigen Trost und nimmt die Angst“, so Peter Braun.

AUS DEM TICKER

Feuerwehr kompakt

+++ MARATHON +++ Feuerwehrfrauen und -männer aller Feuerwehren des gesamten Bundesgebietes sind herzlich eingeladen, sich an den 5. Deutschen Meisterschaften der Feuerwehren im Marathon und Halbmarathon zu beteiligen. Die Meisterschaften werden im Rahmen des 6. Bottwartal-Marathons am 18. Oktober 2009 im Kreis Ludwigsburg ausgetragen. Infos unter www.bottwartal-marathon.de und www.kfv-ludwigsburg.de

+++ NOTRUFVERBINDUNGEN +++ Notrufe von einem Handy sind zukünftig nur noch mit einer betriebsbereiten SIM-Karte möglich. Die bisherige Möglichkeit, Notrufe auch ohne SIM-Karte absetzen zu können, wird gesperrt. „...auf Grund der bisher festgestellten sehr häufigen missbräuchlichen Anwahl der Notrufnummern von Mobilfunktelefonen ohne Mobilfunkkarte und der damit verbundenen Belastung der Notrufabfragestellen (sind) Notrufverbindungen ohne betriebsbereite Mobilfunkkarte nicht mehr zulässig; damit ist der sogenannte „SIM-less“ Notruf nicht mehr möglich. Betriebsbereit ist eine Mobilfunkkarte, wenn sie ordnungsgemäß im Endgerät eingelegt und aktiviert ist“, so die Begründung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.

+++ BILDUNGSPLATTFORM +++ Drei neue Angebote unter www.Bildungsplattform-LFS-Hamburg.de: Statusmeldungen, HELS Dokumentationssystem, Kreislauf-Atemschutzgerät BG 4 EP.

Neu auf den RTWs: Der Larynx-Tubus

WAS TUN, WENN EINE MASKENBEATMUNG des Patienten im Notfall nicht möglich ist? Hierfür steht neuerdings auf jedem Rettungswagen der Feuerwehr Hamburg ein weiteres Hilfsmittel zur Verfügung: der Larynx-Tubus. Als Maßnahme der Atemwegssicherung ist er im Einsatz einfach zu handhaben und kann, den aktuellen Guidelines entsprechend, als Alternative zur endotrachealen Intubation eingesetzt werden. Zeitgleich zur Bestückung der Rettungswagen finden derzeit die Anwenderschulungen an den Feuer- und Rettungswachen statt. In mehreren Einsätzen wurde der Larynx-Tubus bereits erfolgreich von den Kollegen eingesetzt. „Bei einer Reanimation gelang es dem Notarzt nicht, den Patienten aufgrund einer ungünstigen Anatomie zu intubieren. Mit dem Larynx-Tubus gelang die Atemwegssicherung sehr schnell und problemlos,“ so einer unserer NEF-Fahrer.



Fairplay an der Sternschanze

AM 16. SEPTEMBER 2008 VERANSTALTETE das Polizeikommissariat (PK) 17 ein PK-internes Fußballturnier auf dem Kleinfeld. Um den Sieg spielten fünf Mannschaften der Polizei und zwei von der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum, die im Rahmen der guten Nachbarschaft von dem PK herausgefordert worden waren. Während des dreistündigen Turniers ging es unter allen Beteiligten sportlich fair und kollegial zu. Darüber hinaus gab es auch am Spielfeldrand positive organisationsübergreifende Kontakte, die bei gemeinsamen Einsätzen fortgesetzt werden. In vollendeter Gastfreundschaft hat die Polizei die ersten beiden Plätze den Mannschaften der Feuer- und Rettungswache Rotherbaum „überlassen“, dritter wurde der Kriminalermittlungsdienst. Durch eine geringe Teilnahmegebühr kamen 90 Euro zusammen, die dem „Gemeinnützigem Jugendwerk unfallgeschädigter Kinder“ gespendet wurden. Die Polizei hat eine Revanche gefordert, der wir uns im Mai gerne stellen werden.

**28. Mai 2008, fünfter Alarm,
Europäischer Hof: 120 Einsatzkräfte
retten 38 Personen aus dem Hotel**



Wieder stark im Einsatz

2008 fuhren die Einsatzkräfte der Hamburger Feuerwehr 228.515 Einsätze, rund 5.000 mehr als im Jahr zuvor. 20 Brandopfer waren zu beklagen, die meisten davon Rauchtote. Grund genug für Behörden- und Amtsleitung für den dringenden Appell, in den Wohnungen unbedingt Rauchwarnmelder zu installieren



Am 19. Februar stellten Innensenator Christoph Ahlhaus, Oberbranddirektor Klaus Maurer und Landesbereichsführer Hermann Jonas unsere Bilanz des Jahres 2008 vor. 8.981 Brände, 23.016 Hilfeleistungen und 196.518 Rettungsdienstseinsätze: Die Einsatzkräfte der Feuerwehr Hamburg rückten somit im Jahr 2008 zu 228.515 Einsätzen aus, um Menschen zu helfen oder zu retten.

Unsere 22 Feuerwachen, 32 Rettungswachen, eine Technik- und Umweltschutzwache sowie die 87 Freiwilligen Feuerwehren bilden die Knotenpunkte eines dichten Sicherheitsnetzes in unserer Stadt. 2.500 Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr, davon mehr als 2.200 im Feuerwehrtechnischen Dienst, und rund 2.600 Einsatzkräfte der Freiwilligen Wehren stehen in Hamburg für Brandschutz, Gefahrenabwehr und Rettungsdienst – für Standards, die vielen anderen Großstädten ein Vorbild sind.

Das betonte auch Innensenator Christoph Ahlhaus bei der Vorstellung der Jahresbilanz: „Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berufsfeuerwehr und allen Einsatzkräften unserer Freiwilligen Feuerwehren danke ich für ihre außergewöhnliche Einsatzbereitschaft und ihre hervorragende, erfolgreiche Arbeit für die Menschen unserer Stadt. Die Feuerwehr Hamburg ist eine tragende Säule der Hamburger Sicherheitsarchitektur, die

Mitarbeiter sind Spezialisten für Rettungsdienst, Brandschutz, für die Kampfmittelbeseitigung und die verschiedensten technischen Hilfeleistungen. Die Menschen in Hamburg werden sich auch in Zukunft auf ihre moderne Großstadt-Feuerwehr und den hohen Sicherheitsstandard in unserer Stadt verlassen können.“

Darüber hinaus lobte der Innensenator das hohe und beispielhafte Engagement der Jugendfeuerwehren in den Freiwilligen Feuerwehren: So gibt es in Hamburg 53 Jugendfeuerwehren mit insgesamt 859 Angehörigen, davon 140 Mädchen. Neu dazugekommen sind im vergangenen Jahr die Jugendwehren in Bergstedt, Harburg und Neudorf.

Die Zahl der Großbrände lag 2008 mit 25 im Durchschnitt der Vorjahre. Gemeinsam mit den Freiwilligen Feuerwehren und Hilfsorganisationen gelang es uns, vielen Menschen das Eigentum zu bewahren, die Gesundheit zu erhalten und auch das Leben zu retten. Für 20 Menschen kam leider jede Hilfe zu spät. Sie wurden Opfer von Bränden, die meisten von ihnen starben an den Folgen einer Rauchvergiftung.

Behörden- und Amtsleitung appellieren auch in diesem Jahr an alle Bürger, in ihren Wohnungen unbedingt Rauchwarnmelder zu installieren: „Die meisten Brandtoten sind Rauchtote, Rauchwarnmelder retten Leben – wer sie noch nicht hat, sollte sie so schnell wie möglich installieren.“ Spätestens bis Ende



15. Juli 2008: Kollision der „MS Aldebaran“ und der „MS Undine“ auf der Oberelbe



27. März 2008, technische Hilfeleistung in Osterbrook: Ausströmendes Erdgas erschwerte die Rettungsmaßnahmen

2010 müssen Rauchwarnmelder ohnehin eingebaut werden, solange aber sollte niemand warten.

Ein im wahrsten Sinne gewichtiges Thema mit hohem Aufwand waren auch im vergangenen Jahr wieder die Einsätze, bei denen wir überschwere Patienten mit einem Gewicht von 150 Kilogramm und mehr rettungsdienstlich versorgen müssen. Die Einsätze haben sich 2008 mehr als verdoppelt – von 52 im Jahr zuvor auf 109. Die Zunahme der Übergewichtigen ist ein gesellschaftspolitisches Problem in Deutschland, das Folgen für alle Beteiligten im Gesundheitswesen hat. Wir haben uns auf die immer häufiger auftretenden Einsätze mit einem neuen Konzept und spezieller Ausrüstung gut aufgestellt. So kommen unter anderem unsere Höhenretter zum Einsatz, die mit Schwerlasttragen, XXL-Bergetuch und dem Großraum-Rettungswagen arbeiten. Zu einer Reihe besonders spektakulärer Einsätze kam es im vergangenen Jahr Ende Mai, als ein Brandstifter innerhalb

von zwei Tagen elf Feuer im gesamten Innenstadtbereich legte. Die Brandserie gipfelte am 28. Mai mit einem fünften Alarm in der Kirchenallee und einem zweiten Alarm mit Menschenleben in Gefahr in der Straße „Beim Strohhause“ am Tag darauf.

Im Bereich Hilfeleistungen wurden unsere Kollegen am 27. März 2008 in der Straße Osterbrook zu einem äußerst gefährlichen Einsatz alarmiert. Dort war ein LKW in eine Gasregelstation gefahren. Bei ausströmendem Erdgas und vorhandenem explosivem Gemisch galt es, den im Fahrerhaus eingeklemmten Fahrer patientengerecht zu retten, was zum Glück auch gelang.

Mitte Juni kollidierten auf der Oberelbe zwei Binnenschiffe, die Aldebaran und die Undine. Dabei riss der Anker der „Aldebaran“ die Bordwand der „Undine“ auf und beschädigte vier von acht Tanks. Durch das Leck strömten rund 400 Tonnen Diesel. Die Einsatzkräfte von BF, FF THW, FF Geesthacht, Umweltbehörde, Oberhafenamt und Havariekommando schlingelten dar-

aufhin das havarierte Schiff ein. Zudem wurden zahlreiche Schleusen geschlossen und die Zuläufe von mehreren angrenzenden Naturschutzgebieten mit Ölschlengeln geschützt. Durch den koordinierten Einsatz der Hilfskräfte gelang es, größere Schäden an Natur und Umwelt zu verhindern.

Dass es für die Feuerwehr nicht immer nur um Brand- und Schadensbekämpfung und um Hilfe für in Not geratene Menschen geht, beweisen Einsätze der ganz besonderen Art: Die Kollegen der Feuer- und Rettungswache Alsterdorf retteten im September einen zwei Meter langen Leguan aus einem Baumwipfel und brachten ihn seiner Besitzerin wohlauf zurück. Auch als ein mit afrikanischen Rehen beladener Geländewagen des Duisburger Zoos im Elbtunnel einen Reifenschaden hatte, war die Feuerwehr zur Stelle. Da ein Reifenwechsel längere Zeit gedauert hätte, wurde das Fahrzeug samt Ladung vom Abschleppfahrzeug der Elbtunnelfeuerwehr auf direktem Wege zum Tierpark Hagenbeck gebracht, um die seltenen Tieren nicht weiterem Stress auszusetzen.

Der Feuerwehrdienst in Hamburg ist also alles andere als Alltagsroutine, im Gegenteil, er ist sehr abwechslungsreich und anspruchsvoll. Kaum überraschend also das Interesse an unserer Arbeit. Ein Beleg dafür ist der rege Besuch unseres Feuerwehr-Informations-Zentrums. Durchschnittlich drei Gruppen mit je 30 Besuchern sind täglich im FIZ zu Gast, darunter auch zahlreiche Fachleute von außerhalb Hamburgs. Im Laufe des Jahres erwartet das 2006 gegründete FIZ den 100.000sten Besucher.

„Feuerwehr arbeitet hochprofessionell“

Innensenator Christoph Ahlhaus im Gespräch mit dem Löschblatt über die Zukunft der Hamburger Feuerwehr

Herr Ahlhaus, Sie sind am 19. Februar mit guten Nachrichten zur Jahrespressekonferenz gekommen. Was waren das für Neuigkeiten?

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, dass 40 zusätzliche Stellen für den Einsatzdienst der Feuerwehr geschaffen werden, um die Rahmenbedingungen der Feuerwehr Hamburg an die gestiegenen Anforderungen anzupassen. Ich bin sehr zufrieden, dass wir diese guten Nachrichten der Öffentlichkeit und der gesamten Feuerwehr Hamburg während der Jahrespressekonferenz mitteilen konnten. Das beweist, dass der Senat die Belange der Feuerwehr sehr ernst nimmt und sich auch weiterhin für eine schlagkräftige, professionelle und moderne Feuerwehr Hamburg einsetzen wird.

In welche Laufbahnen der Feuerwehr werden die 40 neuen Stellen fließen?

Die gesamten 40 neuen Stellen werden ausschließlich in den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst gehen und somit den Einsatzdienst verstärken.

Sie haben aber nicht nur 40 neue Stellen mitgebracht, sondern noch weitere Verstärkungen.

Richtig. Zusätzlich zu den 40 neuen Stellen werden vier weitere Stellen für die Gefahrenerforschung beim Kampfmittelräumdienst geschaffen. Ein rechtzeitiges Erkennen der enorm gestie-

genen Anträge im Bereich Luftbildauswertung gibt uns die Möglichkeit, diesen Bereich personell so zu verstärken, dass die Antragsdauer reduziert werden kann. Darüber hinaus hat die Regierungskoalition die Beschaffung von zwölf neuen Löschfahrzeugen für die Freiwilligen Feuerwehren ermöglicht, die seitens des Landes Hamburg als Ersatzbeschaffung für die derzeitigen Löschfahrzeuge LF 16/TS getätigt werden. Außerdem werden die Dienststellen Altona, Wilhelmsburg und das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Bergstedt so renoviert, dass dort ein nicht unerheblicher Teil an Energie eingespart werden kann. Ich denke, auf dieses Gesamtpaket, das unserer Feuerwehr und damit den Menschen in unserer Stadt zugute kommt, können wir alle sehr stolz sein.

Was die Kollegen bei der Feuerwehr interessiert, ist die Zukunft der für die Feuerwehr diensteingeschränkten Kollegen. Was können Sie dazu sagen?

In erster Linie ist es oberstes Ziel der Behörden- und Amtsleitung, dass die Kollegen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr feuerwehrendiensttauglich sind, schnellstmöglich wieder genesen und somit wieder für den Einsatzdienst zur Verfügung stehen. Die Situation jedes einzelnen Mitarbeiters wird von der Feuerwehr individuell geprüft, um möglichst seine Dienstauglichkeit wieder herzustellen. Sollte es in Einzelfällen keine Möglichkeit mehr geben, dass jemand zurück in den Einsatzdienst kann, wird die Feuerwehrleitung zusammen mit dem Kollegen nach Lösungen suchen, um eine für ihn geeignete Verwendung zu finden. Zukünftig werden verschiedene Instrumentarien, wie zum Beispiel das „Betriebliche Gesundheitsmanagement“ dafür sorgen, dass bereits junge Kollegen während ihres gesamten Arbeitslebens für den Feuerwehr-Einsatzdienst erhalten bleiben.

Wie sieht die Zukunft der Feuerwehr Hamburg aus?


Dass die Feuerwehr Hamburg hochprofessionell arbeitet, hat sie bei der Bewältigung der knapp 230.000 Einsätze im vergangenen Jahr eindrucksvoll gezeigt. Der Senat wird auch in Zukunft seinen Beitrag leisten, damit die Feuerwehr Hamburg das bleibt, was sie ist: die tragende Säule der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr und ein unverzichtbarer Baustein in der Hamburger Sicherheitsarchitektur, außerdem eine der modernsten Großstadt-Feuerwehren in Europa, auf die wir alle stolz sein können. Die Notfallrettung ist bei der Feuerwehr in den allerbesten Händen und bietet den Menschen in unserer Stadt eine Versorgungsqualität, die ihresgleichen sucht. Die Menschen in Hamburg werden sich auch in Zukunft auf ihre Feuerwehr verlassen können, sowohl auf die Hauptamtlichen der Berufsfeuerwehr als auch auf die Ehrenamtlichen unserer Freiwilligen Feuerwehren.

*Das Gespräch führte Martin Schneider,
Pressestelle Feuerwehr Hamburg*



Ausspannen auf dem Lande

Die Notgemeinschaft der Feuerwehr (NGF) betreibt in Gudow bei Mölln ein Gäste- und Ferienhaus, das von den Angehörigen der BF gemietet werden kann

 Die Notgemeinschaft Feuerwehr e.V. (NGF) wurde von Kollegen der Berufsfeuerwehr Hamburg nach Kriegsende gegründet. Sie ist nicht nur der älteste, sondern zahlenmäßig auch der größte der acht Vereine der Feuerwehr Hamburg. Die heute rund 2.650 Mitglieder zählende NGF wurde mit dem Ziel gegründet, Angehörige verstorbener Mitglieder zu unterstützen. Neben beratender Hilfe erhalten die Hinterbliebenen eine einmalige Unterstützungszahlung aus Vereinsmitteln. Bei Tod eines Vereinsmitglieds zahlt die NGF einen Zuschuss zu den Bestattungskosten in Höhe von derzeit 660 Euro. Stirbt ein aktives Mitglied bei einem Einsatzunfall, wird der doppelte Betrag gezahlt.

Alle Angehörigen der Berufsfeuerwehr Hamburg, deren Ehefrauen bzw. Ehemänner sowie Lebensgefährtinnen/-gefährten und Kinder bis zum 18. Lebensjahr, können Mitglied in der NGF werden. Der Mitgliedsbeitrag für Erwachsene beträgt zurzeit 1,50 Euro im Monat, für Kinder einmalig 15,00 Euro. Weitere Einzelheiten zur Mitgliedschaft und den Vordruck „Beitrittserklärung“ finden Sie auf unserer Homepage.

Der Verein dient auch der Erholungsfürsorge von Bediensteten der Feuerwehr Hamburg, der Ruheständler sowie von Familienmitgliedern und Hinterbliebenen des genannten Personenkreises. Hierfür betreibt die NGF ein Ferien- und Gästehaus. 1958 hat der Verein unter anderem auch als Kapitalrücklage ein Grundstück mit Haus in Gudow bei Mölln erstanden. Das Haus wurde 1985/86 grundlegend renoviert und erweitert. Die gepflegte Einrichtung wird in den Urlaubsmonaten von Vereins-



mitgliedern wie auch auswärtigen Gästen gerne zur Erholung genutzt. Die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige können einzelne Räume oder das ganze Haus tage- oder wochenweise oder an Wochenenden zu günstigen Konditionen mieten. Das Haus verfügt über elf Doppel- sowie ein Einzelzimmer mit eigenem Sanitärbereich, einem freundlichen Aufenthaltsraum mit Kaminzimmer, Sauna und einer gut ausgestatteten Selbstversorgerküche. Die Übernachtungspreise für Mitglieder in Höhe von 11,00 Euro pro Nacht oder 380,00 Euro für das komplette Haus am Wochenende, sind sehr günstig.

IN DEN VERGANGENEN JAHREN hat der Verein verschiedene Investitionen getätigt, um die Attraktivität des Ferien- und Gästehauses zu erhalten und zu steigern. Der Parkplatz und die Außenanlagen wurden umgestaltet, der Spielplatz für die Jüngsten bedarfsgerecht hergerichtet, Gartenmobiliar neu beschafft und alle Zimmer mit Insektenschutzgittern ausgestattet. Ende November wurde im Rahmen umfangreicher Arbeiten die Sanierung der Bäder abgeschlossen.

Möchten Sie vielleicht mal mit Ihrer Familie einige Tage in Gudow verbringen? Dann schauen Sie doch einfach mal auf unserer Homepage im Belegungsplan nach, wann noch Zimmer frei sind. Eine Monats-, Jahres- und Gesamtübersicht helfen Ihnen dabei. Bitte buchen Sie zeitig – telefonisch oder online – denn das Ferienhaus erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Es liegen bereits viele Reservierungen für 2009 vor. Weitere Informationen unter: www.notgemeinschaft-feuerwehr-hamburg.de


Karl-Heinz Bertram



Erholung pur, Spaß und Spiel für die Kinder: das Ferienhaus der NGF in Gudow

Fit für den Feuerwehreinsatz?

Körperliche Fitness kostet Zeit und Schweiß. Die Arbeitsgruppe Gesundheitsmanagement und Sport (AG GMS) des Arbeitskreises Ausbildung der AGBF gibt Tipps, wie die sportliche Betätigung dennoch Spaß bringen kann

 Auch Feuerwehrangehörige stellen sich manchmal die Frage: Bin ich eigentlich fit genug? Insbesondere, wenn die Überprüfung der Atemschutztauglichkeit ansteht, steigt das Interesse an Fahrradergometern und Laufbändern. Ist die Überprüfung bestanden, bedeutet dies für viele, dass ihnen ausreichende Fitness bescheinigt wurde und sie jetzt wieder drei bzw. ein Jahr Ruhe haben. Dies ist leider ein Irrtum.

Erstens ist die arbeitsmedizinische Untersuchung nach G 26.3 kein Fitnesstest, sondern eine Überprüfung des momentanen Gesundheitszustandes, und zweitens ist der menschliche Körper keine Maschine, deren Leistungsfähigkeit durch Schonung langfristig erhalten wird. Vielmehr ist es notwendig, mit steigendem Alter sogar verstärkt, den Körper zu belasten, um seine Leistungsfähigkeit zu bessern, bzw. um sie zu erhalten.

Oft wird das Deutsche Sportabzeichen (DSA) als Nachweis der Fitness für den Einsatzdienst angesehen. Aber man kann schon fragen, ob es darauf ankommt, dass ein Feuerwehrmann oder eine Feuerwehrfrau hoch über eine Latte oder weit in eine Sandgrube springen kann. Dazu kommt, dass solch technisch anspruchsvolle Disziplinen, werden sie nicht regelmäßig geübt, eher ein Verletzungsrisiko darstellen, als dass sie eine Aussage über die Fitness zulassen.

Da sowohl die G26-Untersuchung als auch das DSA keine ausreichende Hilfe bei der Beurteilung der Einsatzdiensttauglichkeit darstellten, wurde etwas neues, das Deutsche Feuerwehr-Fitnessabzeichen (DFFA) entwickelt. Dieses soll im Folgenden vorgestellt werden.

Das DFFA besteht aus drei Disziplingruppen, die die körperlichen Beanspruchungen im Einsatzdienst widerspiegeln sollen. Im Einsatz sind Ausdauer (Widerstandsfähigkeit über längere Zeit, z. B. beim Löscheinsatz unter PA), Kraft (Ausdauerkraft, etwa beim Aufnehmen eines Daches) und Koordination (Beweglichkeit und Geschicklichkeit, z. B. beim Bewegen auf unebenem Untergrund und schlechten Sichtverhältnissen) gefordert.

Aus jeder Disziplingruppe ist eine Disziplin auszuwählen. Sie kann in drei Qualitätsstufen erfüllt werden. Mit Bronze erfüllt man die Mindestanforderungen für die Einsatzdiensttauglichkeit, mit Silber wird gute und mit Gold sehr gute körperliche Fitness bescheinigt. Für die Gesamtbewertung entscheidet die niedrigste Stufe über das Gesamtergebnis (Bronze, Gold, Gold ergibt nur Bronze). Bei den Leistungsanforderungen wird nicht nach Geschlecht unterschieden, die geforderten Leistungen reduzieren sich aber mit fortschreitendem Alter.

Auch wenn es noch keine Regularien für die Beurkundung gibt, ist unser Ziel für 2009, dass möglichst viele sich durch regelmäßiges Sporttreiben so fit halten, dass sie das DFFA in 2009 erfüllen. Abgenommen werden können die Leistungen durch alle DSA-Prüfberechtigten, insbesondere durch die Sportkoordinatoren der Feuer- und Rettungswachen.

Von dem größten Teil der Feuerwehrangehörigen sind aufgrund ihrer regelmäßigen sportlichen Betätigung die Anforderungen locker zu schaffen. Ein anderer Teil wird durch gezieltes, noch regelmäßigeres Training ganz schnell in der Lage sein, die Anforderungen zu erfüllen. Aber es wird auch einen Teil der Mitarbeiter geben, die in manchen Disziplinen noch weit vom Ziel entfernt sind.

Um diese müssen wir uns kümmern. Es macht keinen Sinn, ihnen nur vorzuhalten, wie wenig fit sie sind. Vielmehr ist es notwendig, ihnen Hilfestellungen zu geben. Diese sollten sich in erster Linie auf eine Stärkung der eigenen Motivation beziehen. Rationale Argumente wie „Bei mehr Fitness bleibst du gesund, weil...“ sind zwar richtig, fruchten aber häufig nicht. Wichtiger ist, deutlich zu machen, dass höhere Fitness zu mehr Lebensqualität führt. Das bedeutet, Treppensteigen führt nicht gleich



Fitness für den Einsatz: Gefordert sind Ausdauer, Kraft und Koordinationsvermögen



zur Atemlosigkeit (Ich kann mich dabei sogar noch unterhalten.), das äußere Erscheinungsbild verändert sich positiv und viele andere Dinge fallen leichter.

Die Verpflichtung zum Ausdauerleistungsnachweis kann nicht die ausschließliche Motivation für mehr körperliche Betätigung sein. Jeder kann im Einsatz in eine bedrohliche Situation geraten. Dann wünscht man sich zweifellos leistungsfähige Kollegen, die einem zu Hilfe kommen.

Leider gibt es körperliche Fitness nicht umsonst und selbst mit Geld kann man sie nicht kaufen. Es muss investiert werden, und zwar Zeit und Schweiß. Optimal wäre es, sich dreimal pro Woche sportlich zu betätigen: einmal beim Dienstsport der Wachabteilung, einmal in der reinen Alarmzeit und einmal in der Freizeit. Inhaltlich sollten alle drei Bereiche, die das DFFA anspricht, im Training enthalten sein. Schwerpunkt, und das ist das Schwierigste, sollte der Bereich sein, in dem man am wenigsten leistungsfähig ist. Das ist die Sache mit dem Schweinehund. Zum Trost: Diesen Kameraden kennen auch die Sportlichsten, nur gewinnen sie öfter den Kampf gegen ihn.

BIST DU FIT, WEIL DU DICH REGELMÄSSIG BEWEGST, dann engagiere dich doch für einen Kollegen, der noch Schwierigkeiten hat, sich zu motivieren. Treibe mit ihm gemeinsam Sport. Zeige ihm, dass bereits ein geringer Trainingsumfang zu positiver Entwicklung führen kann, dass man nach dem Sport nicht völlig erschöpft sein muss, dass man sich hinterher vielmehr richtig gut fühlen kann, motiviert für andere Aufgaben. Bist du derjenige, der Unterstützung benötigt, nimm Angebote anderer zum Sporttreiben an. Achte darauf, nur so viel zu machen, dass du Spaß dabei hast und du dich auf ein nächstes Mal freust. Willst du deine Ausdauer verbessern, kannst du mit zügigem Walking beginnen und nach und nach kurze Joggingphasen einbauen. Geht es um die Verbesserung der Kraft, beginne mit wenigen Wiederholungen, wenn du mit deinem eigenen Körpergewicht arbeitest. Reduziere das Gewicht an Kraftgeräten.

Stecke deinen Ehrgeiz in die Regelmäßigkeit deines Trainings, nicht in die Intensität. Zu heftiges Training führt eher zu



Training für das DFFA: Bei regelmäßiger sportlicher Betätigung sind die Anforderungen locker zu schaffen

Verletzungen, Schmerzen und Frust und damit ist das Ende eines guten Vorsatzes schon wieder in Sicht. Es wäre schön, wenn sich solche Trainingspartnerschaften an den Dienststellen bilden würden, da grundsätzlich beide Partner davon profitieren können.

Das DFFA beschreibt das Ziel, das mit vielseitiger sportlicher Betätigung erreicht werden soll. Der Weg dorthin kann und sollte vielseitig sein. Ausdauertraining muss nicht nur Ergometer treten oder Laufen auf dem Sportplatz sein. Krafttraining ist mit Kraftmaschinen, aber auch in weiten Bereichen mit dem eigenen Körpergewicht möglich. Koordinationstraining ist nicht nur Üben des Parcours, viele koordinative Aspekte können in diversen fantasievollen Zirkeln auf wenig Platz und natürlich auch durch diverse Sportspiele geschult werden.

Fazit: Werde, beziehungsweise bleibe aktiv, bewege dich regelmäßig, um dir etwas Gutes zu tun. Dass auch andere etwas davon haben, ist ein positiver Nebeneffekt. Weitere Informationen unter: http://aka.agbfnrw.de/themes/spo/spo_3.php oder im Intranet unter: Sport aktuell
Claus Lochmann



Leichtere Bedienung: die Weber-Bajonett-Kupplung

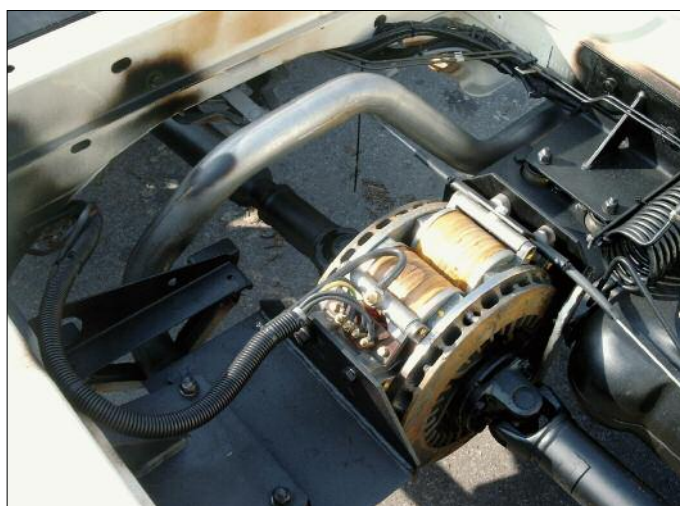
Neue hydraulische Rettungsgeräte

F03 steht in diesem Jahr vor der Aufgabe, eine neue, leistungsfähigere Gerätegeneration hydraulischer Rettungsgeräte einzuführen. Diese Anschaffung wurde nötig, weil die alten Geräte nicht mehr den gewachsenen Anforderungen entsprechen, die von den modernen Fahrgastzellen gestellt werden. Die Entwicklung von Fahrgastzellen hat in den vergangenen Jahren Materialien und Bauweisen hervorgebracht, die von den vorhandenen Rettungsgeräten im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr zu knacken sind.

Die Ausrüstung besteht weiter aus Schere, Spreizer, Pedalschneider und den Rettungszylindern. Allerdings wird im neuen System des Typs Weber E50 T + SAH 20 der Arbeitsbereich von 540 bis 1.500 Millimeter nicht mehr wie bisher von drei, sondern nur von zwei Stempeln abgedeckt. Der Spreizer SP 40 mit einer Spreizkraft von 130 kN wurde durch das neue Modell SP 49 ersetzt, das mit 330 kN um einiges kräftiger ist.

Als weitere entscheidende Neuerung ist die SINGLE-Kupplung zu nennen. Diese erleichtert die Bedienung und den Gerätewechsel. Beide Leitungen enden in einem Kupplungskopf und können über einen Bajonettverschluss selbst bei noch anstehendem Druck problemlos verbunden werden.

Eine Herstellereinweisung fand bereits auf den Wachen statt, sodass die Kollegen sich mit dem neuen Gerät bereits vertraut machen konnten.



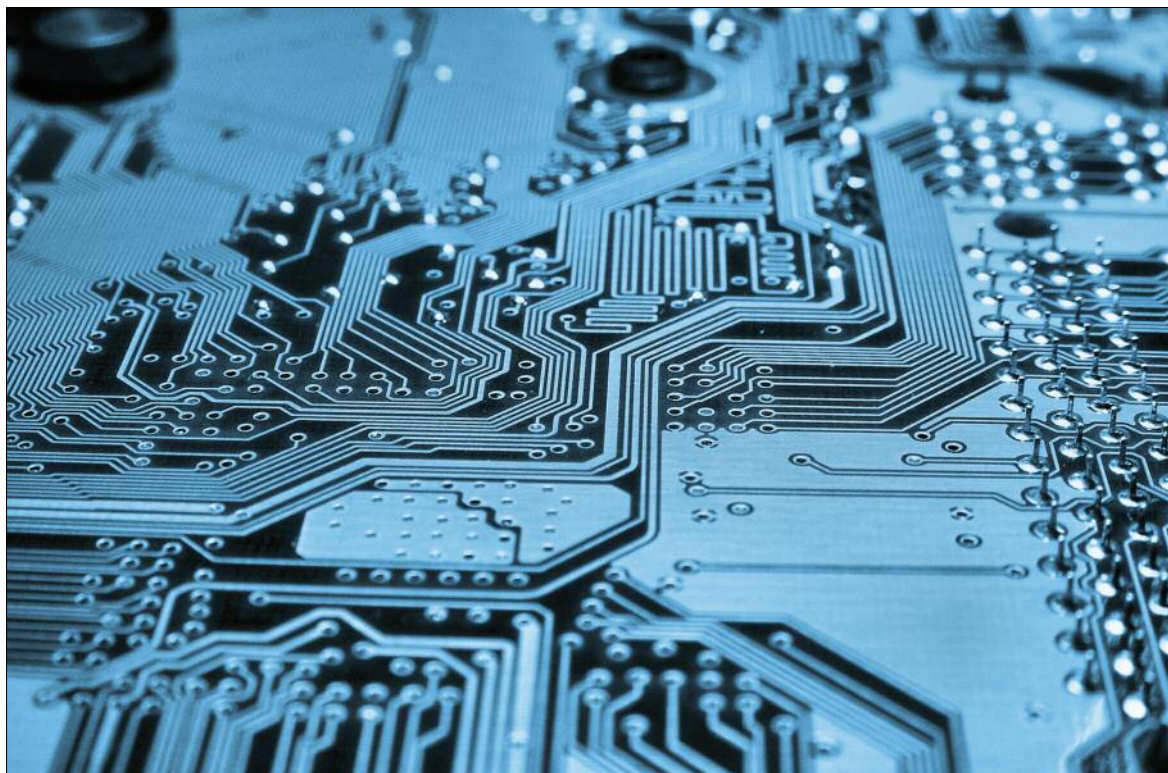
Retarder-Technik im Rettungswagen: sicheres und wirtschaftliches Fahren

Retarder: Sicher und wirtschaftlich

F Mit Einführung des Kofferaufbaus musste die Gesamtmasse der benötigten RTW-Fahrgestelle erhöht werden. Die Hersteller haben jedoch die Bremsanlage nicht angepasst. Der dadurch stärker zunehmende Verschleiß an der Bremsanlage (Klötze und Scheiben) führte schließlich neben dem Aspekt der aktiven Fahrsicherheit bei der Feuerwehr Hamburg zum Einbau der Retarder-Technik in die RTW. Die Funktionsweise eines Retarders basiert auf dem Prinzip der elektrischen Wirbelstrombremse. Hierbei wird mit Hilfe von Magnetfeldern und elektrischen Widerständen das Bremsen verschleißfrei unterstützt. Der größte Vorteil im Feuerwehrdienst ist jedoch der kürzere Bremsweg. Bei einer gezielten Bremsung aus 60 Stundenkilometern mit Retarder verkürzt sich der Bremsweg, je nach Fahrbahnbeschaffenheit um bis zu sechs Meter. Das führt im alltäglichen Fahrbetrieb zu einer besseren aktiven Fahrsicherheit. Aber nicht nur die Fahrsicherheit wird deutlich verbessert, auch die Wirtschaftlichkeit kann erkennbar optimiert werden. Die folgende Tabelle soll dies deutlich machen:

Laufleistung	Ohne Retarder	Mit Retarder
15.000 km	Bremsklötze	–
30.000 km	Bremsklötze + Bremsscheiben	–
45.000 km	Bremsklötze	Bremsklötze
60.000 km	Bremsklötze + Bremsscheiben	–
75.000 km	Bremsklötze	Bremsklötze + Bremsscheiben

Technisch bedingt schaltet sich der Retarder bei einer Geschwindigkeit unterhalb von drei Stundenkilometern aus Energiespargründen ab. Dieser Umstand muss bei einigen Situationen zum Beispiel beim Heranrollen an eine Ampel berücksichtigt werden, indem das Bremspedal etwas stärker getreten wird, damit die Betriebsbremse greift. Ebenfalls ist darauf zu achten, dass der Retarder beim Überfahren von Kuppen, wie beispielsweise Garageneinfahrten, nicht beschädigt wird. Bei der Fahrzeugübernahme sollte sich der Fahrer vergewissern, ob er ein Fahrzeug mit oder ohne Retarder übernimmt. So kann eine sichere Fahrweise und ein patientengerechter Transport gewährleistet werden. „Allzeit gute Fahrt“.



Migration ins AD

Das aktuelle Projekt des Sachgebietes F0342 heißt Migration ins AD. Was sich dahinter verbirgt – hier die Erklärung eines IT-Experten

F **Was genau ist denn das AD?** Das AD ist die Abkürzung für „Active Directory“ und ein zentraler Bestandteil der Microsoft Windows Server. Es ist eine Datenbank, die alle Informationen über Benutzer, Drucker, Computer, Server, E-Mail-Konten und Kontakte beinhaltet. Daraus ergibt sich, dass alle Informationen, die zum Betrieb eines riesigen Netzwerkes notwendig sind, hier zusammengefasst und zentral verwaltet werden können.

Was wird denn migriert? Dazu muss man sich die Situation vor der Migration ansehen. Da gibt es in der IT bei F0342 eine Verwaltungseinheit BK-System und eine Einheit FWHH-Dokusystem. In der einen werden alle Wachen und F02 verwaltet, während in der anderen mehr der Bereich der Verwaltung zu finden ist. Da diese beiden IT-Systeme getrennt sind, bedeutet es einen erheblichen Aufwand, beide zu administrieren. Hinzu kommt noch, dass es einen Senatsbeschluss gibt, der vorsieht, dass alle Behörden im Verwaltungsbereich der Stadt zusammengefasst werden. Dieser Verwaltungsbereich ist das FHHNET mit dem AD. Nun werden wir auch ein Bestandteil dieses Netzes, wie beispielsweise die Polizei, die diesen Schritt bereits vor einiger Zeit vollzogen hat.

Die Migration, das heißt das Verlegen der beiden Verwaltungssysteme der Feuerwehr in das Verwaltungssystem der Stadt Hamburg, ist nun die Aufgabe von F-luK. Durch die

starke Durchdringung von EDV-Verfahren in der täglichen Arbeit eines jeden Mitarbeiters der Feuerwehr kann F-luK aber nicht auf der „grünen Wiese“ das neue System aufbauen. Vielmehr müssen Schritt für Schritt kleinere Einheiten (F02, F22, F25) nach und nach mit ihren Benutzern und ihren EDV-Verfahren so umgestellt werden, dass die tägliche Arbeit möglichst nur minimal beeinträchtigt wird. Hierfür wurde durch die Leitung von F0342 (Gerd Heemcke) ein Projektplan und ein Arbeitsablauf (IT-Deutsch: Workflow) zur Migration erstellt. Weiterhin wurde Sachverstand und Tatkraft bei der Firma Hanse-Vision eingekauft.

Und dann wurde migriert. Gestartet wurde mit der Abteilung F02. Hier zeigte sich, mit welcher komplexen IT-Arbeitsplätzen die Mitarbeiter von F02 ausgestattet sind. Der Workflow wurde nach der Aufarbeitung der ersten Erfahrungen optimiert, sodass nun die erste Wache (F22) migriert werden konnte. Das Volumen dieses Teils der Umstellung hat rund 250 Computer, 2.500 Benutzer und ihre Benutzerkonten zur Grundlage. Diese Benutzer haben ein paar Millionen Dateien angelegt, bei denen alle Zugriffsrechte angepasst werden müssen. Dies wird mittels Programmierung durch Hanse Vision, hier speziell unser Dank an Herrn Mika, realisiert. Zurzeit befinden wir uns mitten in der Umstellungsphase der Wachen. Danach werden die Verwaltungsbereiche, wie beispielsweise F01, F03, F04, F05, umgestellt.

Wo liegt der Vorteil? Die Zusammenarbeit Feuerwehr intern (Wache/Verwaltung) als auch extern (z. B. Polizei) ist durch diese gemeinsame Verwaltungseinheit (Active Directory) nun sehr viel einfacher in der Administration. Jeder Benutzer des AD erhält ein eigenes persönliches Postfach und kann nun wie alle anderen auch miteinander kommunizieren. Änderungen lassen sich nun zentral eingeben und müssen nicht auf mehreren Systemen parallel erfasst werden. Der Datenzugriff und Austausch ist einfacher.

Torsten Briehn

Geht nicht, gibt's nicht

Die Spezialkomponenten Technische Hilfeleistung der Freiwilligen Feuerwehren Eppendorf und Warwisch halten ein umfangreiches Equipment für umfangreiche technische Hilfeleistungen vor



In der Nachwirkung des schwersten Bahnunfalls in der Geschichte der Bundesrepublik in Eschede im Juni 1998 wurde 2000 durch die Behörde für Inneres (BfI) und die Amtsleitung der Feuerwehr die Bildung einer 2. Spezialkomponente zur schweren technischen Gefahrenabwehr (neben FF Warwisch) beschlossen. Diese Komponente wurde nach entsprechender Prüfung bei der FF Eppendorf angesiedelt.

Beide Wehren verfügen über eine Personalstärke von je rund 40 Mitgliedern, die sich auf bestimmte Einsatzoptionen spezialisiert haben. Beide Wehren, die sich durch eine hohe Schlagkraft an Manpower in Verbindung mit Sonderfahrzeugen und Spezialgeräten auszeichnen, sind an 365 Tagen 24 Stunden im Dienst.

Begünstigt durch die einsatzstrategischen Standorte der beiden FF TH, die FF Warwisch im Südosten und die FF Eppendorf im Nordwesten des Hamburger Stadtgebietes, entsteht unter Berücksichtigung der Anfahrtszeiten eine optimale Abdeckung des Stadtgebietes bei entsprechenden Einsatzlagen. Die mittlere Anfahrtszeit beträgt 20 Minuten.

Die beiden Feuerwehren verfügen über je ein LF 24/19-TH aus Beständen der Deutschen Bahn, die der FF TH aufgrund der Sonderbeladung als Basisfahrzeuge und Arbeitstiere dienen. Die Fahrzeuge sind primär für Einsätze der schweren Technischen Hilfeleistung ausgestattet. Dazu zählen Zugunfälle, Gebäudeeinstürze, Explosionen, verschüttete Personen, größere oder spezielle Einsatzlagen bei Windbruch, größere LKW- oder Busunfälle, aber auch größere Pump- oder Lenzeinsätze.

Die GWK1 (vergleichbar RW 2, jedoch mit Gruppenkabine) stellen derzeit die Schwerpunktausstattung der beiden FF TH dar. Zur Beladung zählt umfangreiches technisches Gerät und ein schwenkbarer Werkzeugschrank. Die Werkzeuge werden in transportablen, als Koffer ausgelegten Schubfächern aufbewahrt, unterteilt für Holz-, Metall-, Stein-, Beton- und Elektrobearbeitung. Beiden Wehren steht außerdem ein Lichtmast-

und Generatorenanhänger (LIMA) mit 28-kVA Nennleistung und einer Lichtleistung von 7.000 Watt (HQL-Dampfleuchten und Halogenleuchten) zur Verfügung. Diese Scheinwerferkombination ergibt ein blendfreies Licht, das eine Ausleuchtung von 30 Lux auf einer Fläche von 30 mal 35 Metern und einer maximalen Lichtpunkthöhe von zehn Metern ermöglicht. Zudem eignet sich der Anhänger als zentrale oder abschnittsweise Einsatzstellenenergieversorgung. Insgesamt können je FF TH mit dem LF 24/19-TH und dem GWK1 mit LIMA 27.000 Watt Lichtleistung produziert werden.

Das LF 24/19-TH und der GWK 1 mit LIMA bilden derzeit die strategisch-taktische Einheit „Technischer Zug“. Ein ergänzendes Logistikfahrzeug für beide Wehren für schwere Bergung ist in Planung.

Die FF Eppendorf und FF Warwisch (WARW) sind reine Spezialkomponenten. Ihr Hauptauftrag ist die Unterstützungsfunktion von Einsatzkräften der BF oder anderer FF bei besonderen Einsatzlagen mit bestimmtem Spezialgerät, das durch die FF TH an etwaige Einsatzstellen zugeführt und betrieben wird.

Die FF WARW betreibt derzeit die vier Spezialkomponenten technische Gefahrenabwehr, Dekontamination und Reinigung, Wasserrettung und Sepcon, die FF EPPD die zwei Spezialkomponenten technische Gefahrenabwehr und Wasserversorgung.

Die beiden FF TH verfügen aufgrund von speziellem Einsatzgerät über nachfolgende Einsatzoptionen:

- Abstützen und Aussteifen (Windenstützen, Kanthölzer, Bohlen),
- Anschlagen und Sichern von Lasten (zwei Seilwinden bis zehn t und zwei Greifzüge),
- Arbeiten in Höhen und Tiefen (Absturzsicherungen und Rollgliss),
- Beleuchtung (großflächig). Je Wehr stehen 27.000 W Lichtleistung zur Verfügung,



Sonderfahrzeuge der FF Eppendorf und der FF Warwisch: der GWK (oben) und der Lichtmast- und Generatorenanhänger (LIMA)





Fotos: Olaf Huth

Die FF TH im Einsatz: Die FF Eppendorf und die FF Warwisch decken das gesamte Hamburger Stadtgebiet ab

- Be- und Entlüftung (Be- und Entlüftungsgerät mit 40 m Saug- und Drucklatten),
- Bereitstellung von Atemschutzgeräteträgern (ca. 25 AGT je FF TH),
- Bewegen und Heben von Lasten (Hebekissen und Hydraulikheber bis 40 t),
- Energieversorgung (inkl. Einspeisung und Betrieb durch eine Elektrofachkraft),
- Pumpen und Schadwasserbewältigung (mehrere leistungsstarke E-Tauchpumpen),
- Taktische Ventilation (Dachhautöffnungen für Rauchgasabzug mittels leistungsstarker Rettungssägen),
- Tiefbauunfälle wie PVERS (Abstützmaterial, Frischluftzufuhr, Errichten eines Verbaues, Beleuchtung),
- Trennen und Sägen, auch thermisches Trennen (mittels mehrerer leistungsstarker Motorkettensägen mit großen Schwertlängen und Trennschleifer mit Spezialtrennscheiben bis 350 mm, zwei tragbare Brennschneidergeräte).

Eine weitere Besonderheit ist das Rettungssset für Bahnunfälle im Netz der DB AG. Hier sind die FF TH zuständig für das Hamburger Stadtgebiet und einen primären Radius von rund 50 Kilometern um Hamburg herum. Beide Wehren wurden dafür von der DB AG mit entsprechendem Gerät ausgerüstet. So stehen je FF TH u.a. fünf Schleifkorbtragen und ein Rettungsschnellbaugerüst zur Verfügung. Die FF TH sind speziell dafür ausgestattet, entsprechende Rettungsöffnungen, wie das Eindringen in einen ICE-Zug, beispielsweise mittels Rettungssäge oder hydraulischem Rettungsgerät, durchzuführen.

Um dem Einsatzauftrag fachkompetent gerecht zu werden, ist die FF Eppendorf derzeit in acht Fachgruppen aufgeteilt. Die Mitglieder der einzelnen Gruppen werden entsprechend ihrer beruflichen Qualifikationen oder Interessenlage eingesetzt. Personelle Schwerpunktbereiche innerhalb der Fachgruppen stellen die Fachgruppen Abstützen und Aussteifen, Pumpen und Wasserförderung, Trennen und Sägen, Taktische Ventilation (Belüftungsöffnungen an Brandstellen mit Bitumen-, Zink- oder Kupferdächern in Form von Sattel- oder Pultdächern) und Be- und Entlüftung (wie gefangene Räume, Kellerbereiche oder Kanalisation) dar.

Das primäre Einsatzgebiet für die Spezialkomponente technische Gefahrenabwehr umfasst je Wehr:

- FF EPPD: Wachreviere der FuRW 11-16 und 21, 23, 24
- FF WARW: Wachreviere der FuRW 22, 25, 26 und 31-36

Die beiden FF TH werden überregional im gesamten Hamburger Stadtgebiet eingesetzt. In ein bis zwei Fällen im Jahr kommt es vor, dass Einsätze außerhalb des Hamburger Stadtgebietes abzuarbeiten sind. Dieses geschieht im Rahmen der Aufgabe Schwere Bergung oder Pumpen und Wasserförderung in Unterstützung der Kräfte der Technik- und Umweltschutzwache 32.

Die beiden FF TH haben sich in ihrer strategischen Einsatzausrichtung inzwischen als leistungsstarke Größe etabliert. Die FF Eppendorf hat im Jahr 2008 bei 98 Einsätzen insgesamt 140,34 Stunden Einsatzdauer geleistet. Die durchschnittliche Einsatzdauer betrug 86 Minuten. Weitere Informationen unter: www.ff-eppendorf.de

Olaf Huth

Erfindergeist im Digitalfunk

Schrittweise wird der neue Digitalfunk den analogen Funk ersetzen. Bei der Einführung müssen technische Lösungen entwickelt und praxistauglich umgesetzt werden. Das Löschblatt über das Team von F034130 (Funktechnik) und dessen innovative Arbeit



Andreas Jahnke, kommunikativer Experte der Feuerwehr, entwickelte die TravelPilot-Box

Für die Funkgeräte, Funkmeldeempfänger und Antennensysteme der Feuerwehr Hamburg ist bei der Technischen Abteilung das Team der Funkwerkstatt verantwortlich. Durch die Umstellung auf Digitalfunk stehen hier derzeit die „Lötkolben“ nicht still. In enger Zusammenarbeit mit dem Stab Digitalfunk arbeiten die sieben Kollegen mit Hochdruck an der Umsetzung.

Weitgehend unbemerkt wird im Einsatzdienst der Feuerwehr Hamburg bereits jetzt digital gefunkt. In bisher rund 24 Fahrzeugen haben die Techniker der Funkwerkstatt, neben den herkömmlichen 4-m-Band-Geräten, sogenannte Mobile Radio Terminals (fest installierte Digitalfunkgeräte) eingebaut, mit deren Unterstützung schon jetzt die Übertragung der Zielortkoordinaten und teilweise der Einsatzdaten auf das Navigationssystem stattfindet.

„Da die Leitstelle zur Zeit noch analog funkt, mussten wir eine Lösung finden, wie die Daten in das digitale System über-

tragen werden“, erzählt Heiko Hadler, der Leiter der Funkwerkstatt. Die Techniker haben dafür eine Schnittstelle entwickelt, die in den Räumen des Technikzentrums steht – gleich neben den Schreibtischen der Kollegen – und nicht größer als ein Gefrierschrank ist.

Die Technik ist so einfach wie genial – feuerwehrauglich eben! Die Zielkoordinaten des Einsatzortes und die Einsatzdaten werden von der Leitstelle an zwei Funkmeldeempfänger gesendet. Diese geben die Textnachricht an ein Digitalfunkgerät weiter. Dies ist so programmiert, dass es die Daten nur an das entsprechende Einsatzfahrzeug sendet – mit Digitalfunk kein Problem. Sind die Zielkoordinaten im Fahrzeugfunkgerät eingegangen, wandelt die selbstentwickelte TravelPilot-Box diese für das Navigationssystem um. Die Mitarbeiter der Funkwerkstatt haben ganze Arbeit geleistet, denn das System gibt es derzeit nicht auf dem Markt und ist eine völlige Neuentwicklung.

Da die Hamburger Feuerwehr eine der ersten Organisationen sein wird, die digital funkt, wird die Entwicklung des Digitalfunks durch die Arbeit des Funkwerkstatt-Teams mitgeprägt. Bei der Einführung in anderen Städten wird jetzt schon auf die „Hamburger Technik“ zurückgegriffen.

Jürgen Schmidt

AUS DEM TICKER

ANDREAS JAHNKE, DER ERFINDER DER „JAHNKE“-BOX

Am Anfang stand nur die Idee und ein Verbesserungsvorschlag. Heute gibt es bereits Anfragen von anderen Feuerwehren und Systemherstellern:

Andreas Jahnke, Kommunikations- und Funkexperte bei der Feuerwehr Hamburg, entwickelte die TravelPilot-Box (TVP-Box), mit der jedes Einsatzfahrzeug mit Digitalfunk ausgerüstet ist. Ohne die Box wäre die automatische Zielort- und Dateneingabe im Navigationssystem nicht denkbar. Die TVP-Box ist zwischen dem MRT und dem Navigationsgerät „TravelPilot“ eingebaut und wandelt den Datensatz, der über den Digitalfunk gesendet wird, in ein für das Navi lesbares Datenformat um und programmiert so den Zielort vollautomatisch. Gerade solche Ideen aus der Praxis sind bei der Einführung des Digitalfunks gefragt. „Auch künftig müssen Lösungen entwickelt werden, wir bleiben kreativ!“ verspricht Andreas.



NEF-Koordinator: Klaus-Günter Isermann vor dem 36NEF A

Im Süden viel Neues

Vom 36NEF A an der Asklepios Klinik Harburg wurde für alle in der Notfallmedizin tätigen Mitarbeiter eine Fortbildungsreihe ausgearbeitet. Die Veranstaltungen finden alle drei Monate statt

F Im Süden der Stadt tut sich einiges. Anlass genug für einen Zwischenbericht: Anfang 2008 übernahm PD Dr. Thoralf Kerner die Leitung der Abteilung für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin an der Asklepios Klinik (AK) Harburg. Als Chefarzt der Anästhesie ist er auch ärztlich verantwortlicher Leiter des Notarztstützpunktes 36NEF A an der AK Harburg. PD Dr. Kerner kommt aus Berlin, wo er als Oberarzt an der Charité – Campus Virchow-Klinikum unter anderem verantwortlich für den Bereich der Notfallmedizin und Mitglied der LNA-Gruppe Berlins war.

Gemeinsam mit dem NEF-Koordinator der FuRW Süderelbe, HBM/Z Klaus-Günter Isermann sowie dem neuen ärztlichen Koordinator Johannes Jubitz wurde eine Fortbildungsreihe für Notfallmedizin an der AK Harburg initiiert und ausgearbeitet. Diese Fortbildungsreihe wendet sich an alle in der Notfallmedizin tätigen Mitarbeiter und widmet sich aktuellen Themen der Notfallmedizin. Die Fortbildungsveranstaltungen finden alle drei Monate entweder in der AK Harburg oder an der FuRW Süderelbe statt. Das Programm ist der Homepage des 36NEF A zu entnehmen, interessierte Kollegen sind gern gesehene Gäste.

Gemeinsam mit der NEF Wache an der AK Barmbek sowie zwei weiteren NEF-Standorten in Hamburg wird derzeit von uns eine multizentrische Datenerhebung zur nicht invasiven Beatmung (NIV) im Rettungsdienst begonnen. Hierfür werden die beteiligten NEF für die Dauer der Untersuchung mit Beatmungsgeräten vom Typ Dräger Oxylog 3000 ausgestattet.

Als zweites notarztbesetztes Rettungsmittel der Feuerwehr Hamburg werden wir ab dem zweiten Quartal 2009 am Reanimationsregister der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (DGAI) teilnehmen, einer nationalen Datenbank zur Erfassung von medizinischen Begleitumständen und Daten bei Reanimationen. Die Daten aus dieser Erfassung dienen der Qualitätssicherung und ermöglichen den Vergleich mit Reanimationsergebnissen anderer Notarztstandorte.

Als Höhepunkt des Jahres 2009 erwartet uns aber der Neubau unserer Rettungswache auf dem Gelände der AK Harburg, da die derzeitige Remise, die noch aus „guten alten“ NAW-Zeiten stammt und den heutigen Anforderungen nur noch begrenzt genügt, einem Erweiterungsbau der Zentralen Notaufnahme weichen soll.

Soweit der kurze Bericht über die Entwicklungen beim „36NEF A“. Wir freuen uns darauf, hoffentlich bald vom Umzug in die neue Wache berichten zu können und grüssen bis dahin aus dem „sonnigen Süden“! Weitere Informationen unter www.termine.nef36.de

Klaus-Günter Isermann





Idylle im Grünen: Die Feuerwache 11 an der Alsterkrugchausee in den 1920er Jahren

Feuerwache im Landhaus

Mit dem Wachstum Hamburgs zur Millionenstadt wurde in den einst ländlichen Vororten ein effektiver Brandschutz notwendig. Für Alsterdorf, Fuhlsbüttel und Langenhorn wurde deshalb 1913 die damalige Feuerwache 11 gebaut



1910 überschritt Hamburgs Bevölkerung mit 1.014.664 Einwohnern die Millionengrenze. Durch den Bau von Häusern und Siedlungen und den Anschluss an das öffentliche Schienennahverkehrsnetz änderte sich der dörfliche Charakter des Umlandes. Die unter der Verwaltung der Hamburger Landherrenschaften stehenden Vororte Alsterdorf, Fuhlsbüttel und Langenhorn wurden im Jahre 1913 per Senatsbeschluss in das Hamburger Stadtgebiet eingemeindet.

Saß der rote Hahn auf einem Haus, dann waren die örtlichen freiwilligen Löschmannschaften schnell zur Stelle. Bei größeren Feuern benötigten sie jedoch Verstärkung. Es verstrich jedoch zu viel Zeit, bis die Berufsfeuerwehr aus dem entfernten Stadtgebiet eintraf. So wurde ein effektiverer Brandschutz für das wachsende Stadterweiterungsgebiet notwendig: Das Feuerwehramt gab den Bau einer neuen Feuerwache in dem nördlichen Bezirk in Auftrag.

Im Herbst 1909 wurde der Architekt Fritz Schumacher Leiter des Hochbauwesens. Wie nützlich und zukunftsweisend diese Entscheidung für Hamburgs weitere städtebauliche Entwick-

lung war, zeigte sich bereits bei seinen ersten Planungs- und Bauaufgaben. So wurde zwischen 1913 bis 1916 der häufig über seine Ufer tretende Alsterlauf zwischen den Stadtteilen Winterhude und Ohlsdorf auf einer Länge von 4,5 Kilometern kanalisiert. Nachdem für die Flächen dort ein Bebauungsplan erstellt worden war, wurden auf dem nun trockengelegten Boden nach und nach Wohnhäuser errichtet. Schumachers Planung berücksichtigte auch öffentliche Gebäude für dieses Gebiet. So auch die Feuerwache in Alsterdorf, mit deren Bau 1913 begonnen wurde. Ihre Indienststellung als Feuerwache 11 erfolgte am 14. November 1914.

Das lang gestreckte eingeschossige Haupthaus mit Mansardenwalmdach und einem kurzen Hinterflügel wurde in Backsteinbauweise ausgeführt. Der Entwurf wurde so vorausschauend geplant und ausgeführt, dass sich das Bauwerk – bis heute nahezu unverändert – in die Umgebung des damals entstehenden Villengebiets einfügte: Die Loggia war mit Holzverzierungen umrahmt, weiße Sprossenfenster dienten der Fassadengestaltung und ein Dachtürmchen mit Uhr thronte auf dem First. Der

mit Brettern verkleidete Steigeturm ragte nicht zu hoch aus der Dachfläche des Hinterflügels heraus. Durch die Verwendung von Stilelementen der Landhausarchitektur wurde dem Wachgebäude der Charakter eines technischen Bauwerks genommen. Die Alsterdorfer Wache 11 war, ein Jahr nach Fertigstellung der Wache 7 im Petroleumhafen, Schumachers zweites Bauvorhaben für die Feuerwehr Hamburg.

Die damals für 16 Mann konzipierte Nebenwache unterschied sich gegenüber den größeren Wachen darin, dass die Tag- und Nachträume für die Mannschaft und Oberfeuerwehrmänner im Erdgeschoss lagen. Das Telegraphenzimmer, eine Schlosserwerkstatt und die 10,4 mal 12,4 Meter große Remise befanden sich im vorderen Teil des Haupthauses. Zwei Fahrzeugtore führten zur Straßenseite und ein Tor zum Hof. Die Räumlichkeiten im Hinterflügel wurden als Werkstatt- und Akkumulatorenräume genutzt. Eine Küche, das WC und Waschräume vervollständigten den Betrieb. Am Ende der Gebäudeflügel führten zwei Treppen in das Dachgeschoss: Die Treppe auf der südlichen Seite führte zur Vierzimmer-Dienstwohnung des Wachführers und die auf der nördlichen Seite zu weiteren Arbeitsräumen. Die Baukosten betragen 171.600 Mark, von denen 31.400 Mark auf die Nebenanlagen entfielen.

Das Wachrevier umfasste schon damals das große Gebiet zwischen Eppendorf und Langenhorn. Auf Anforderung wurden auch Einsätze in die damals preußischen Nachbargemeinden gefahren.

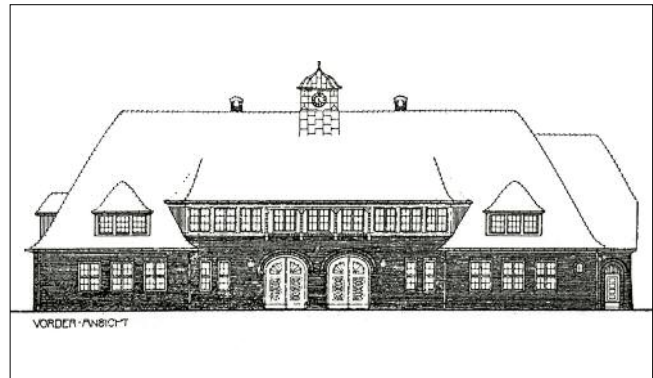
WÄHREND DES ZWEITEN WELTKRIEGES war die Wache 11 mit einem Abteilungsstab und einem gemischten Löschzug besetzt. Der Zug besaß ein Löschgruppenfahrzeug 25, eine Drehleiter, eine Kraftzugspritze und einen Schlauchwagen. Für eine zusätzliche Unterstellmöglichkeit der Fahrzeuge wurde eine Holzbaracke gegenüber der Wache errichtet. Dieses Provisorium hielt länger als ursprünglich geplant: Es wurde bis Mitte der 80-er Jahre von der Feuerwehr genutzt.

Die Alsterdorfer Wache war eines der wenigen Feuerwehrhäuser, die nicht durch Bomben beschädigt wurden. Von den ehemals 17 Hamburger Feuerwachen waren im Sommer 1945 nur noch acht teilweise vollfunktionsfähig. In der Zeit von Ende Mai 1945 bis zum 16. September 1948 requirierte die englische Besatzungsmacht die intakte Feuerwache für ihren Eigenbedarf. Die Wachmannschaft musste vorläufig in der Barackenremise unterkommen. Ende 1945 bekam die Alsterdorfer Feuerwache die Wachnummer 5.

Nach fast 50 Jahren Dienstzeit musste die kleine Wache vergrößert werden. Am 29. Juni 1960 begannen die Arbeiten für einen Neubau am nördlichen Gebäudeflügel für größere Unterkünfte und eine zusätzliche Fahrzeugremise. Auch das Hauptgebäude wurde seinerzeit modernisiert.

1999 musste die Wache erneut auf den erforderlichen Stand der Zeit und Technik gebracht werden. Der Anbau wurde verlängert und bietet nun ausreichend Platz für Ruheräume im Obergeschoss, einen Unterrichtsraum sowie einen Kleiderraum im Erdgeschoss. In den Kellerräumen finden auch ein Sportraum und eine Werkstatt Platz. Die Restaurierung der Außenfassade fand nach den Richtlinien des Denkmalschutzamtes statt. Derzeit versehen 110 Feuerwehrbeamte, aufgeteilt in drei Wachabteilungen, in der heutigen Feuer- und Rettungswache 16 ihren Dienst.

Dirk Schürer



Die F11: der Entwurf von Fritz Schumacher



LF25: Baujahr 1940 in den 1950er Jahren vor der Wache



Die Feuer- und Rettungswache 16 und ihr Wappen





Auf dem Schulgelände der LFS: die Biker und Fahrlehrer der Feuerwehr Hamburg vor dem Sicherheitstraining

Lass krachen ... oder auch nicht

Die Biker machen bald ihre Maschinen klar und rauschen in den Frühling. Um Unfälle mit dem Krad zu vermeiden, können Feuerwehrleute an einem Sicherheitstraining an der LFS teilnehmen. Ein Erfahrungsbericht aus dem vergangenen Jahr

F Als Fahrlehrer der Klasse A verfolge ich mit Entsetzen die jährlichen Medienberichte zum Saisonauftakt über verunglückte Motorradfahrer. Leider macht das Schicksal auch vor Feuerwehrkollegen nicht halt. So kam mir die Idee, ein Fahrsicherheitsprogramm für motorisierte Zweiradfahrer der Feuerwehr Hamburg anzubieten. Ziel des Kurses sollte sein: Gefahren frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden sowie gefährliche Situationen ohne Schaden zu meistern.

Da mir klar war, wie groß die Zahl der Motorradfahrer unter den Hamburger Feuerwehrleuten ist, konnten leider nicht alle eingeladen werden. Die Teilnehmerzahl musste auf 30 begrenzt werden. Nach einer Vorlaufzeit von knapp 14 Tagen kamen dann am 7. Juni insgesamt 23 Biker und ein zweiter Fahrlehrer zur Unterstützung auf das Schulgelände der LFS.

Der Kurs begann um 8:00 Uhr mit dem theoretischen Part. Die Themen dabei waren:

- Fahren im instabilen und stabilen Bereich,
- Erkennen und Vermeiden kritischer Situationen, die zur Notbremsung führen können,
- richtiges Einschätzen von Brems- und Anhalteweg,
- optimaler Einsatz von Vorderrad- und Hinterradbremse,
- richtige Blicktechnik in Kurven,
- Anwendung der Lenkimpulstechnik.

Bei einer Tasse Kaffee wurden gemeinsame Erfahrungen ausgetauscht und ab 10:00 Uhr galt es dann, in zwei Gruppen an den jeweiligen Stationen die Theorie in die Praxis umzusetzen.

Die Teilnehmer konnten zunächst die Verfahrensweise im instabilen Bereich sowie das Durchfahren unterschiedlicher Kurvenradien üben. Hier konnte der eine oder andere noch zusätzliche Erkenntnisse im Zusammenhang mit der Blickführung sammeln.

Nach der Mittagspause wurde, wiederum auf zwei Stationen, das richtige Bremsen aus unterschiedlichen Geschwindigkeiten geübt. Wichtig hierbei ist das unterschiedliche Verhalten der Maschine mit bzw. ohne ABS. Auf weiteren Stationen wurden dann Ausweichmanöver in Gefahrensituationen geübt.

GEGEN 15:30 UHR VERSAMMELTEN SICH DIE TEILNEHMER

zum Abschlussgespräch. Hierbei stellte sich als überaus positiv heraus, dass selbst Biker mit 30-jähriger Motorradfahrerfahrung noch etwas für den sicheren Umgang mit ihrer Maschine dazulernen konnten. Als dann nach einer Woche ein Teilnehmer sich bei mir persönlich in der Fahrschule meldete und berichtete, dass er nur durch beherrztes Bremsen einen schweren Verkehrsunfall auf der BAB verhindern konnte, war mir klar: Dieser Tag war ein voller Erfolg gewesen. Am 27. Juni werde ich ein weiteres Training auf dem Gelände der LFS durchführen und lade hierzu noch rechtzeitig über das Intranet ein.

Ich möchte mich hiermit im Namen aller Teilnehmer nochmals bei Peter Zymowsky herzlich für seine Unterstützung und bei Petrus für das tolle Wetter bedanken. Weiterhin viel Spaß beim sicheren Umgang mit dem Motorrad wünscht Euch im Namen der Feuerwehr-Fahrschule Bernd Kirstein.



Björn Hansen, Wachkoch von F22/3, macht sich stark für seinen Kartoffel-Western-Auflauf: scharf, ganz nach Geschmack, aber immer lecker

Das neueste Gericht: Nach Western Art

Die Zutaten für 20 Personen: 5 kg Kartoffeln, 10 Zwiebeln, 2 kg Rinderhack oder Rinderfilet, 5 Dosen grüne Bohnen, 4 kg passierte Tomaten, 5 Dosen Kidneybohnen, 4 Dosen Mais, Salz, Chilipulver, getrockneter Oregano, Zucker, 2 Gläser à 150 g milde eingelegte Peperoni, 400 g geriebener Käse

Die Zubereitung: Kartoffeln, je nach Belieben mit oder ohne Schale, in Spalten schneiden und in eine Fettpfanne (Auflaufform) geben. Für die Sauce Zwiebeln in Würfel und Rinderfilet in Streifen schneiden. Öl in einer beschichteten Pfanne erhitzen, Zwiebelwürfel und Rinderfiletstreifen oder Rinderhack darin ca. fünf Minuten anbraten und auf den Kartoffelspalten verteilen. Grüne Bohnen in der Pfanne kurz andünsten, mit Tomatensaft ablöschen und Kidneybohnen und Mais untermischen. Mit Salz, Chilipulver und Oregano kräftig würzen, mit Zucker verfeinern und alles über den Auflauf geben.

Peperoni in Ringe schneiden, mit Käse auf den Auflauf streuen und im vorgeheizten Backofen bei 200° C (Gas: Stufe 3, Umluft: 180° C) auf mittlerer Schiene ca. 40 bis 45 Minuten überbacken. Auflauf nach ca. 20 Minuten Backzeit mit Alufolie abdecken.

Und noch eine Variation probieren: Kartoffel-Western-Auflauf mit Tatar. Einfach das Rinderfilet (oder das Rinderhack) durch 1,5 kg Tatar ersetzen und dieses wie das Rinderfilet anbraten. Guten Appetit!

Gewinnspiel: 5 Karten für die Rocknacht



Wie in den letzten Jahren auch, ist die Rocknacht eine Veranstaltung für einen wohltätigen Zweck. Als Bands haben wir dieses Jahr „Nachtalarm“, „unerschrocken“ und als besondere Gäste die Band der Berliner Feuerwehr „Suarez“ am Start. Einlass ist ab 20:00 Uhr, Eintrittspreise 12 Euro im Vorverkauf und 15 Euro an der Abendkasse. Karten sind an allen bekannten Vorverkaufsstellen und der Pressestelle der Hamburger Feuerwehr erhältlich. Organisatoren der Rocknacht sind Lars Drewes und Holger Schütz.

Aufmerksame Leser werden diese Fragen sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in den Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts:

- 1. Wie viele Großbrände standen in der Einsatzbilanz der Feuerwehr Hamburg im Jahr 2008?**
- 2. Welcher diplomatischen Institution kam jüngst die Münchener Feuerwehr zu Hilfe?**
- 3. In welche Stadt zog es Brandmeister Sven Schrieber zu einem einjährigen Feuerwehrdienst?**

Die Teilnahme ist ganz einfach: Die Lösungen mit Vor- und Zuname, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum **21. April 2009** in die Redbox oder per Mail an loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

Die Gewinner aus Nr. 34 sind: Antje Sannmann (F02012) gewinnt die Tasche, Mathias Schwing (F211), Angela Westerhaus (F0121), Janine Meyer (F313), Marcel Haack (F2941) und Hartmut Schmidt (F333) je ein MERIAN-Heft.

Zwischen Hamburg und Toronto

Mike Mattat aus Toronto zog es zur BF der Hansestadt, Sven Schrieber ist beim Fire Department der kanadischen Metro-pole im Einsatz – der einjährige Austausch bringt den beiden Feuerwehrleuten interessante Eindrücke und Erfahrungen



Ausbildung in Kanada: Sämtliche Unterrichte bezogen sich auf die Brandbekämpfung



Für ein Jahr im Ausland den Feuerwehrdienst tauschen und dabei Erfahrungen sammeln, wie andere Feuerwehren arbeiten und funktionieren, das war ein Wunsch von Mike Mattat (41) vom Toronto Fire Department in Kanada und von Sven Schrieber (28) von der Berufsfeuerwehr Hamburg.

Vor ungefähr fünf Jahren kam Mike der Gedanke dazu und so bewarb er sich in verschiedenen Ländern. Da er von 1994 bis 1996 in Deutschland gelebt hatte, wandte er sich an die BF Hamburg, die ihm für ihre gute Ausbildung und ein hohes technisches Entwicklungsniveau bekannt war. Auch Brandmeister Sven Schrieber, ein Kollege von F313, befasste sich schon länger mit den Gedanken eines Austausches mit einem ausländischen Feuerwehrkollegen.

Schon während der Grundausbildung hatte Sven von der Möglichkeit gehört, einmal über den Tellerrand der Feuerwehr Hamburg hinausschauen zu können. Die Rahmenbedingungen des Austauschprogramms fordern eine Aufenthaltsdauer von mindestens einem Jahr. Ein adäquater Tauschpartner muss selbst gefunden werden und es dürfen für die Feuerwehren keine zusätzlichen Kosten entstehen.

Zuerst bewarb sich Sven Schrieber bei verschiedenen Feuerwehren weltweit. Sein Wunschgedanke war ein Austauschpartner aus den Vereinigten Staaten, insbesondere vom Inselstaat Hawaii. Daraus wurde jedoch nichts, da die dort geltenden Sicherheitsvorschriften dagegen sprachen oder ein Arbeitsvertrag für nur ein Jahr nicht angeboten werden konnte. Der Toronto Fire Services war es, der am schnellsten eine positive Antwort gab, denn dort läuft seit zehn Jahren ein Austauschprogramm mit großem Erfolg. Im Gegenzug wurden in Hamburg die Möglichkeiten für Mike geprüft. Trotzdem dauerte es doch noch ein Jahr bis es zum Austausch kam.

Im Februar 2008 kam es zum ersten E-Mailkontakt zwischen den beiden Kollegen, um Informationen auszutauschen. Dabei ging es, neben Privatem, hauptsächlich um Ausbildungsinhalte und -standards. Es stellte sich heraus, dass in Toronto kein so umfassender Rettungsdienst wie in Hamburg von der Feuerwehr geleistet wird; die rettungsdienstliche Versorgung beschränkt sich vielmehr auf die Erste Hilfe beziehungsweise auf die Erstversorgung der Bürger.

DIE UNTERBRINGUNG WÄHREND DES GANZEN JAHRES

war kein Problem, da beide die Wohnungen samt dem Inventar tauschten. Dann nahm alles seinen bürokratischen Lauf. Der Tausch rückte näher, und das Personalamt der Stadt Hamburg kam ins Spiel, das die Arbeitsverträge genehmigen musste, bevor irgendeine Zusage seitens des Arbeitgebers getroffen werden konnte. Was daraus folgte war ein ziemliches Hin und Her, und die Frage, ob das ganze Vorhaben noch realisiert werden konnte, stand lange Zeit im Raum.

Der zuständige Koordinator aus Toronto fragte auch regelmäßig nach dem Stand der Dinge; käme es nicht zeitnah zu einer definitiven Zusage von Hamburger Seite, würde man das Vorhaben von kanadischer Seite beenden. Einen Tag vor dem Absagetermin kam die Genehmigung vom Hamburger Personalamt. Jetzt musste nur noch ein Visum für Kanada besorgt werden. Gegenseitig half man sich noch schnell, ein Konto für die Dienstbezüge einzurichten und dann waren die bürokratischen Hürden genommen.

Am ersten August war es dann soweit und Mike landete nach acht Stunden Flugzeit in Hamburg. Sven hatte vor seinem Abflug noch eine Woche Zeit, in der er dem kanadischen Kollegen noch Sehenswürdigkeiten Hamburgs zeigen und Wissenswertes über die Feuerwehr auf den Weg geben konnte. So ging



Brandmeister Sven Schriber von F313 beim Toronto Fire Service, Kollege Mike Mattat bei der Feuerwehr Hamburg

es erstmal über die Reeperbahn, von der Mike schon viel aus seiner Zeit in Deutschland gehört hatte.

Nach dieser gemeinsamen Woche war es nun endlich soweit. Am 8. August flog Sven nach Toronto, wo er auf dem Flughafen vom Koordinator der Feuerwehr empfangen wurde.

Die ersten Tage in Kanada waren mit Besichtigungstouren und einem der Feuerwehr entsprechendem Rahmenprogramm gefüllt. So konnte Sven, dank bester Beziehungen, auch Orte besuchen, die für Touristen nicht zugänglich sind, zum Beispiel das Dach der Aussichtsplattform vom 553 Meter hohen CN Tower (Canadian National Railway).

Nach diesen Einführungstagen besuchte Sven Schriber zunächst die Akademie der Feuerwehr Toronto, wo ihm die wichtigsten Grundlagen gezeigt wurden, um als Canadian-Firefigther eingesetzt werden zu können. Einen großen Teil jedoch musste er sich jedoch im Selbststudium erarbeiten, gute Englischkenntnisse waren also erforderlich.

DIE TÄGLICHE VERSTÄNDIGUNG WURDE SVEN nicht sonderlich schwer gemacht, die Kanadier sprechen zum Glück ein sehr sauberes Englisch. Da mehr als 50 Prozent der Bevölkerung aus nicht englischsprachigen Ländern stammen, ist es jeder gewohnt, mit verschiedenen Akzenten umzugehen.

Sämtliche Unterrichte bezogen sich auf die Aufgabe der Brandbekämpfung. Weder der technischen Hilfeleistung noch der Gefahrgutabwehr wurde große Bedeutung beigemessen. Eine eher praktische Besonderheit, die für einen Hamburger Feuerwehrmann einer gewissen Gewohnheit bedurfte, waren beispielsweise die Schraubkupplungen an den Druckschläuchen.

Die praktische Ausbildung, die Sven an der Akademie durchlief, fand überwiegend in einem Brandübungshaus statt. Dort

wurden an mehreren Stellen mit Gasbrennern Feuerszenarien unterschiedlicher Stärken dargestellt, um zu erfahren, wie sich die Hitzeauswirkung bei verschiedenen Strahlrohreinstellungen verhält. Schließlich gab es noch eine Einweisung in die Reanimationsrichtlinien, die denen des Hamburger Rettungsdienstes ähneln, aber doch mit völlig anderen Geräten durchgeführt werden.

Nach dieser Ausbildung ging es dann auf die Feuerwache der Station 226, an der Sven derzeit als „Junior Man“ auf dem Löschfahrzeug oder als „Senior Man“ auf der Drehleiter eingesetzt wird. Diese Position ist vergleichbar mit dem Truppmann/Truppführer unserer Feuerwehr.

In Hamburg half man dem Kollegen aus Kanada, sich in der Hansestadt schnell zurechtzufinden. Nachdem man Mike Mattat auf die Fahrzeuge und die Tätigkeiten eines Hamburger Feuerwehrmannes eingewiesen hatte, verrichtet er seinen Dienst an der Wache Harburg (F313). Einsätze und Übungen sind vorerst sein hauptsächliches Betätigungsfeld. Von dem umfassenden Ausbildungsstand ist Mike besonders angetan und möchte vieles mitnehmen, unter anderem die sportliche Einstellung, die für seine Verhältnisse sehr hoch gehalten wird. Die Wertstellung der körperlichen Fitness kennt er aus Toronto nicht, dort reicht es aus, bei der Einstellung sportlich zu sein. Danach obliegt die Verantwortung für die körperliche Fitness bei jedem selbst.

Der noch andauernde Personalaustausch, so beschreiben es die beiden Kollegen, ist ein prägendes Erlebnis. Viele Erfahrungen werden gesammelt und ausgetauscht sowie zahlreiche interessante Leute kennengelernt. Eine Bereicherung für beide Austauschpartner, über die wir sicherlich noch mehr hören und in einer der weiteren Ausgaben des Löschblattes berichten werden.

Stephan Collmann

IM GLASPALAST

Internationaler Zwischenfall

MÜNCHEN. In höchste diplomatische Kreise stiegen jüngst Münchener Berufsfeuerwehreute auf – über ihre Drehleiter. So klingelte an der Tür der Feuerwache 3 der verzweifelte Sicherheitschef des französischen Generalkonsulats, das in unmittelbarer Nähe der Wache in einem ansehnlichen Glaspalast residiert. Anscheinend unter Zeitdruck stehend kam der Franzose gleich zur Sache und bat um Amts- beziehungsweise Nachbarschaftshilfe. Er habe auf Anordnung des Generalkonsuls wichtige Papiere aus einem Tresor zu holen, der sich dummerweise im strengstens gesicherten Dokumentenzimmer befand – zugänglich nur über eine gepanzerte Tür. Diese wich jedoch nicht zur Seite, irgendetwas schien mit dem Türcode nicht zu stimmen. Angesichts der diplomatischen Brisanz eines Einsatzes auf französischem Hoheitsgebiet holte man bei der Feuerwehr sicherheitshalber noch die Polizei zu Hilfe. Fachmännisch, zügig und ohne jeden Glasschaden bohrte die Feuerwehr im dritten Stock des Gebäudes das passende Fenster auf. Wenig später konnten die Einbrecher mit diplomatischem Auftrag dem Sicherheitschef von innen die Tür öffnen. Der vom Generalkonsul persönlich herbeigerufene Schlüsseldienst war bereits zur Stelle und machte sich an die Öffnung des Tresors.

Vom Winde verweht

NORWEGEN. Ein Schiff der norwegischen Reederei Hurtigruten musste von Feuerwehrleuten evakuiert werden, nachdem es auf seiner Fahrt nach Kirkenes einen Felsen gerammt hatte. Eine einzelne und unvorhersehbar starke Windböe hatte die „MS Richard With“ mit 153 Passagieren an Bord im Hafen von Trondheim vom Kurs abgebracht. Das Kreuzfahrtschiff lief auf Grund, beschädigte seine Schiffsschraube und schlug leck. Durch den Wassereintrich wurde eine zügige Evakuierung der Passagiere notwendig, darunter auch zahlreiche deutsche Touristen. Der ungewöhnliche Einsatz hielt die Trondheimer Feuerwehr rund dreieinhalb Stunden in Atem. Die Retter drangen über Leitern zu den auf dem Schiff eingeschlossenen Passagieren vor – nach Angaben der Polizei konnten alle unverletzt von Bord geholt werden.



Stromausfall: 200 Touristen saßen im „Singapore Flyer“ fest

Riesenschreck im Riesenrad

SINGAPUR. Was als touristisches Vergnügen begann, endete als Alptraum in 150 Metern Höhe. Wegen eines Stromausfalls mussten in Singapur Besucher des weltweit größten Riesenrads von der Feuerwehr gerettet werden. Fast 200 Touristen saßen für mehr als sechs Stunden in den Gondeln des insgesamt 165 Meter hohem Riesenrads „Singapore Flyer“ fest. Erst Anfang des Jahres hatte die Touristenattraktion ihren Betrieb aufgenommen und wurde jetzt Schauplatz einer spektakulären Rettungsaktion. Unter dem Applaus der umstehenden Passanten seilten Höhenretter der Feuerwehr die Passagiere aus ihren Gondeln ab und befreiten sie aus ihrer misslichen Lage. Möglicherweise wird sich in Berlin die Feuerwehr auf ähnliche Einsätze vorbereiten müssen. Die Betreiberfirma des Singapur Riesenrads plant, auch in der Hauptstadt für 120 Millionen Euro bis Ende 2009 ein Riesenrad zu errichten, 180 Meter hoch – 15 Meter höher noch als das Singapur Pendant.

Buschbrände eins: Brandstifter gefasst



Buschbrand-Tourist mit 'ner Kippe auf der Lippe – durch brennende Zigaretten wurden in Australien verheerende Feuer ausgelöst

AUSTRALIEN. Ermittlungserfolg für die australische Polizei. Wenige Wochen nach den verheerenden Buschfeuern in Australien konnten Beamte zwei Männer festnehmen, die mutmaßlich für den Ausbruch der Feuer verantwortlich sind. So soll ein 38-jähriger Mann in der Nähe des Ortes Myrtleford im Bundesstaat Victoria dabei beobachtet worden sein, wie er eine brennende Zigarette ins trockene Gras warf. Bei dem Feuer waren am 7. Februar zwei Menschen ums Leben gekommen. Bereits kurz zuvor hatte ein Gericht in Melbourne Anklage gegen einen 39 Jahre alten Ex-Feuerwehrmann erhoben. Er soll für einen Brand in seiner Heimatstadt Churchill verantwortlich sein, bei dem 21 Menschen Opfer des Feuers wurden. Insgesamt seien nach Behördenangaben über 200 Menschen bei den Buschbränden getötet worden, 1.800 Häuser wurden zerstört und 7.500 Menschen wurden obdachlos.

Buschbrände zwei: High-Tech-Fahndung

KALIFORNIEN. Sondereinheiten der kalifornischen Feuerwehr versuchen den Ursachen und Tätern von Waldbränden zunehmend mit High-Tech-Methoden auf die Spur zu kommen. Vergleichbar mit anderen Kriminalfällen betreiben sie eine Tatortanalyse, um die Geschichte eines Feuers aufzuklären. Erst kürzlich konnte ein 38-jähriger Automechaniker überführt werden, der mittlerweile des fünffachen Mordes und 23-facher Brandstiftung angeklagt ist. Befindet die Jury ihn für schuldig, ist die Todesstrafe das wahrscheinliche Urteil. Der größte ihm angelastete Brand tötete fünf Feuerwehrleute und breitete sich über 17 Quadratkilometer aus. Neben bekannten kriminaltechnischen Methoden wurden bei diesem – wie auch bei anderen Fällen – spezielle Ermittlungstechniken angewendet. „Wenn wir verbrannte Erde anschauen, sehen wir nicht nur Zerstörung“, erklärt Tom Hoffman, leitender Ermittler einer Sondereinheit. Die Branddetektive können durch Begutachtung von Grasstoppeln, Windberechnungen oder Hangneigungen Brandherde mittlerweile auf etwa zehn Quadratmeter eingrenzen. Selbst dort, wo vormals rund 700 Grad Celsius geherrscht haben, können die Ermittler noch Fingerabdrücke und DNA Spuren sichern. Durch die High-Tech-Spurensuche der Beamten konnte bereits im vergangenen November ein Serienbrandstifter überführt werden, der mehr als ein Dutzend Brände gelegt haben soll.



In Kalifornien konnten Serienbrandstifter mit High-Tech überführt werden



Rettung im Kriechgang

YOKOHAMA. Typisch japanisch: Mit Rettungs-Robotern will die Feuerwehr in Yokohama zukünftig Menschen aus gefährlichen Einsatzgebieten in Sicherheit bringen. Im Falle eines Erdbebens könnten die Prototypen von Einsatzkräften mit verletzten Personen „beladen“ werden und diese über kürzere Distanzen transportieren. Der kriechende Roboter überwacht dabei ständig die Vitalfunktionen seines Passagiers und ist mit Infrarotkameras ausgestattet, um das Gefährt auch nachts und bei schlechten Wetterverhältnissen per Fernbedienung steuern zu können. Einziger Nachteil: Der Motor des Roboters ist nur stark genug für die Rettung von Personen bis zu 110 kg.